

# Welches Rentenalter für Frauen ist richtig?

*Die Nationalrätinnen Ursula Hafner (SP) und Christine Egerszegi (FDP) streiten um das richtige Rentenalter, ihr Frauenbild und die Initiative zur AHV, über die am 27. September abgestimmt wird.*

**Das Gespräch leiteten Barbara Hasler und Markus Somm**

*Ursula Hafner, die SP hat immer für die Gleichstellung von Mann und Frau gekämpft, warum will nun ausgerechnet die SP ein ungleiches Rentenalter fest-schreiben?*

**Hafner:** Wir wollen das gleiche Rentenalter für Mann und Frau in der 11. AHV-Revision. Man kann in der Botschaft des Bundesrates nachlesen, warum es in der 10. AHV-Revision noch nicht verwirklicht werden soll: Frauen sind auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor benachteiligt. Nach wie vor verdienen sie weniger als die Männer und sind seltener in Führungspositionen vertreten. Zudem leisten sie mehr als doppelt so viel Gratisarbeit wie die Männer. Das hat erst kürzlich das Bundesamt für Statistik bestätigt.

All dies schlägt sich natürlich in der Altersversicherung nieder und wird sich noch jahrzehntelang auswirken. Wer einen niedrigen Lohn hat, hat auch eine niedrigere AHV-Rente und oft keine Pension aus der zweiten Säule – oder bloss eine sehr tiefe. Kurz, die Frauen sind im Alter noch jahrelang schlechter gestellt als die Männer. Daher eilt es nicht, sie im Rentenalter gleichzustellen. Doch langfristig, das ist klar, strebt die SP ein gleiches Rentenalter an.

Es ist übrigens nicht wahr, dass mit dieser Initiative das Rentenalter 62 zementiert wird. Sie verlangt eine Übergangsbestimmung bis zur 11. AHV-Revision.

**Egerszegi:** Das ist der springende Punkt. Wenn ich mich daran erinnere, wie lange es gedauert hat, bis die 10. AHV-Revision unter Dach und Fach war, so befürchte ich, dass dieses Provisorium sehr lange dauern wird. Und man kann es drehen und wenden, wie man will: Das Rentenalter 62 für Frauen steht dann in der Verfassung. Das würde ich durchaus «zementieren» nennen.

Doch das ist nur ein Aspekt des Problems: Selbst wenn wir nämlich annehmen, dass die 11. AHV-Revision tatsächlich im Jahr 2006 oder 2007 abgeschlossen ist, haben wir bis zu diesem Zeitpunkt in der AHV wegen dieser Initiative bereits einen Ausfall von 2,5 Milliarden zu verkraften. Das kann man schlichtweg nicht verantworten. Wir haben schon so genug Schwierigkeiten, die AHV für die Zukunft finanziell zu sichern. Ich denke zum Beispiel an die Folgen der demographischen Veränderungen für die AHV: Die Menschen werden immer älter – was natürlich erfreulich ist –, und ihnen stehen immer weniger Junge gegenüber, die für die AHV bezahlen könnten.

**Hafner:** Es ist doch unsinnig, zu glauben, man könne die AHV finanziell sichern, indem man das Rentenalter erhöht. Im Gegenteil, wir bekommen einfach mehr Arbeitslose – und das Geld fehlt

dann in der Arbeitslosenversicherung. Selbst die Experten der OECD sagen, eine Rentenaltererhöhung sei ein untaugliches Mittel, die Altersversicherung zu sanieren, wenn gleichzeitig kein Arbeitsmarkt vorhanden ist, der die Menschen aufnimmt, die länger arbeiten müssen. Berechnet man, was es kostet, diese neuen Arbeitslosen zu unterstützen, dann sparen wir bis 2006 dank höherem Rentenalter etwa 100 Millionen. Das sind rund 0,4 Prozent einer Jahresausgabe der AHV. Doch darum ging es ja auch nicht: Das Parlament hat mit einem Schnellschuss das Rentenalter der Frauen erhöht, ohne abzuklären, welche Mehrkosten das bei IV, Arbeitslosenversicherung und Sozialhilfe verursacht.

**Egerszegi:** Bei der 10. AHV-Revision hat das Parlament ein faires Paket geschnürt, das auch die SP akzeptiert hat. Es brachte für die Frauen substantielle Verbesserungen: Die neue Rentenformel hat 600 000 Renten erhöht – davon haben vor allem die Frauen profitiert. Das gleiche gilt für das Splitting, also das Teilen der AHV-Gutschriften zwischen den Eheleuten. Schliesslich wurden die Erziehungsgutschriften eingeführt, für mich eine bahnbrechende Neuerung. Endlich und erstmals in Europa wurde die Arbeit

der Frau mit den Kindern zu Hause in der AHV nicht bloss mit schönen Worten gewürdigt, sondern in Franken und Rappen abgegolten.

Doch all diese Errungenschaften für die Frauen sind nicht umsonst zu haben. Sie kosten rund 700 Millionen Franken. Weil man sich von vornherein darauf geeinigt hatte, dass die Revision der AHV keine Mehrkosten nach sich ziehen soll, war einfach klar, dass man diese 700 Millionen irgendwie auffangen muss.

Frau Hafner, Sie haben vorher die Botschaft des Bundesrates zitiert, die festhielt, dass die Frauen benachteiligt sind, und aus diesem Grund für ein Rentenalter 62 plädierte. Das stimmt, aber das waren ganz andere Zeiten, in der Zwischenzeit haben wir ein Gleichstellungsgesetz...

**Hafner:** ... und die Frauen verdienen immer noch 30 Prozent weniger als die Männer...

**Egerszegi:** ... aber wir können doch nicht eine Ungerechtigkeit mit einer weiteren Ungerechtigkeit bekämpfen! Jetzt haben wir in der Verfassung den Grundsatz der Gleichstellung, wir haben ihn im Gesetz, nun braucht es ihn noch im alltäglichen Leben. Aber das erreichen wir nicht, indem wir ein ungleiches Rentenalter für Mann und Frau in der Verfassung festschreiben.

Für mich ist die Gleichstellung eine Selbstverständlichkeit. Aber ich bin überzeugt, dass man sie nicht einfach da for-

«Die finanziellen Konsequenzen dieser Initiative sind nicht zu verantworten.»

CHRISTINE EGERSZEGI



BILDER DOMINIQUE MEIENBERG

**Ursula Hafner:** «Durch die Erhöhung des Rentenalters bekommen wir einfach mehr Arbeitslose.»

hinters Licht geführt. Nun wieder darauf zurückzukommen ist nichts anderes als eine Zwängerei.

**Hafner:** Die Bevölkerung hatte keine andere Wahl, als das Paket ganz – mit einigen sehr guten Errungenschaften – anzunehmen oder ganz abzulehnen. Die Vox-Analyse hat nachher gezeigt, dass eine grosse Mehrheit keine Rentenaltererhöhung wollte.

*Der Ausgang der Abstimmung vom 27. September hat Folgen für die 11. AHV-Revision. Sollte die Initiative durchfallen, wäre das für Sie, Christine Egerszegi, ein Anlass, ein höheres Rentenalter für Mann und Frau zu fordern, zum Beispiel von 66 oder 67 Jahren?*

**Egerszegi:** Ideal wäre ein flexibles Rentenalter für Mann und Frau zwischen 62 und 68. Doch unsere finanzielle Situation in den Sozialversicherungen erlaubt keinen allzu grossen Spielraum: Wir werden bis zum Jahr 2000 15,3 Milliarden mehr für die bisherigen Leistungen ausgeben müssen, das sind rund 6,8 Mehrwertsteuerprozente. Daher muss derjenige, der seine Rente vorbeziehen will, auf jeden Fall einen Abzug in Kauf nehmen. Anders lässt sich das nicht finanzieren.

Kurz, ich finde die Flexibilisierung auf jeden Fall erstrebenswert, aber man muss sich an die Tatsachen halten. Oder man schenkt dem Volk reinen Wein ein und macht klar, dass das nur mit mehr Abgaben, mit mehr Steuern zu haben ist. Ich halte es für unverantwortlich, Leistungen zu beschliessen, ohne dass man weiss, wie man sie finanziert.

Zurück zu Ihrer Frage: Eine Erhöhung auf 66 steht nicht zur Diskussion, obwohl in Europa einige Länder das Rentenalter erhöht haben.

**Hafner:** Sollte diese Initiative abgelehnt werden, dann ist für mich völlig klar, dass die 11. AHV-Revision keine gute Lösung bringt. Gewisse Leute werden auftrumpfen und sagen: Seht, das Volk will ein höheres Rentenalter! Es werden jene Hardliner Oberwasser bekommen, die eine Erhöhung des Rentenalters auf 66 oder 67 anstreben und einen Vorbezug mit einer lebenslänglichen Rentenkürzung verlangen. Das wird besonders die Frauen treffen. Sie haben oft keine Pension aus der zweiten Säule; sie können es sich nicht leisten, die AHV mit der ganzen Kürzung vorzubehalten.

Mit anderen Worten: bevorteilt werden die Leute, die viel verdienen und eine gute Ausbildung haben...

**Egerszegi:** Darunter sind auch Frauen!

**Hafner:** Ja, sicher, da sind auch ein paar Frauen darunter. Doch die Statistik sagt: Es sind nach wie vor viel mehr Männer. Kurz, wenn man nur mit einem versicherungsmathematischen Abzug früher gehen kann, dann gehen diejenigen, die es sich leisten können, aber es eigentlich nicht nötig haben. Das ist nicht gerecht.

**Egerszegi:** Was mich ungeheuer ärgert, ist dieses Frauenbild, das Ursula Hafner hier vorstellt: das arme, schwache Huscheli mit 62 Jahren, das...

**Hafner:** Nein, nein, ich bin für starke kämpferische Frauen.

dern kann, wo sie Vorteile bringt, und dort ablehnen darf, wo man Nachteile in Kauf nehmen muss.



Christine Egerszegi: «Ich kenne sehr viele 62jährige Frauen, die gerne noch länger arbeiten.»

*Nehmen wir an, die Initiative hat Erfolg, und das Rentenalter bliebe für Frauen bei 62 Jahren. Müsste dann nicht das Rentenalter für die Männer wegen der Gleichstellung ebenfalls auf 62 gesenkt werden? Und glauben Sie, Ursula Hafner, das liesse sich politisch durchsetzen?*

**Hafner:** Meiner Ansicht nach wäre eine Ruhestandsrente ab 62 für Mann und Frau das Richtige.

**Egerszegi:** Darüber haben wir abgestimmt und haben es abgelehnt.

**Hafner:** Aber darum geht es doch in diesem Abstimmungskampf: Es werden die Weichen für die 11. AHV-Revision gestellt. Und hier ist die zentrale Frage: Wollen wir das Rentenalter für beide Geschlechter erhöhen oder das Rentenalter der Männer senken? Unsere Position ist eindeutig: Auch die Männer müssen die Möglichkeit bekommen, mit 62 ihre AHV-Rente zu beziehen. Denn wie sieht die Realität aus? Schon heute arbeitet ein Fünftel der 60jährigen Männer nicht mehr. Das Rentenalter stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein.

*Zu einem grossen Teil ist das heute der Fall, weil viele Unternehmen ihre älteren Angestellten in die Frühpensionierung drängen. Es besteht ein Konsens, dass dies keine erfreuliche Art ist, den Strukturwandel zu bewältigen. Soll der Staat nun nachvollziehen, was die meisten Menschen für falsch halten?*

**Hafner:** Der Staat fordert die Arbeitgeber ja nicht auf, ihre Angestellten früher in Pension zu schicken! Aber der Staat muss dafür sorgen, dass die Leute, die in die Frühpensionierung entlassen werden, in Würde leben können.

**Egerszegi:** Die Bevölkerung hat die Ruhestandsrente, die Sie fordern, mit 70 Prozent abgelehnt. Es ist nicht einzusehen, warum diese Idee erneut vorgelegt werden soll. Ebenso haben die Stimmbürger die 10. AHV-Revision klar als Paket angenommen – im vollen Bewusstsein, dass dies eine Rentenaltererhöhung beinhaltet. Man hat die Bevölkerung nicht

«Man kann die AHV doch nicht sichern, indem man das Rentenalter erhöht.»

URSULA HAFNER

**Egerszegi:** Ja, aber von diesen kämpferischen Frauen reden Sie nicht, wenn Sie für Rentenalter 62 argumentieren. Sondern Sie reden immerzu von der Frau, die arm ist und schwach und arbeitslos und einfach nicht mehr arbeiten mag. Mein Gott, ich kenne sehr viele 62jährige Frauen, die gerne noch länger arbeiten, die voll im Beruf stehen – weil sie erst nach einer Familienphase wieder eingestiegen sind.

**Hafner:** Ja, da habe ich nichts dagegen, das freut mich. Alle, die es sich wünschen, sollen länger arbeiten können. Aber es gibt auch andere Frauen, und die entsprechen wohl mehr dem Durchschnitt. Ich denke an eine Verkäuferin, die geschwollene Beine hat, weil sie bei der Arbeit so lange stehen muss, die am Feierabend nach Hause kommt und noch den Haushalt machen muss. Solche Frauen wären einfach froh, wenn sie mit 62 gehen können.

*Aber eine Ruhestandsrente, wie Sie sie fordern, dürfte doch den Druck auf die Menschen stark erhöhen, auf jeden Fall früher zu gehen. Welcher Arbeitgeber sieht es nicht gerne, wenn ältere Angestellte sich früher pensionieren lassen?*

**Hafner:** Aber das ist doch heute schon der Fall. Die Unternehmen, die es sich leisten können, entlassen die Menschen mit einem guten Sozialplan in die Frührente, andere Firmen schicken sie einfach so.

**Egerszegi:** Ja, aber das ist nicht recht, das müssen wir doch nicht gewissermassen legalisieren.